

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 25. März 1876.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Häslter & Comp.**  
 Annoncenregie von **Alphons Comte**,  
 Murtengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

### Rundschau.

In Deutschland wie in der Schweiz wollte man bei der Einführung der Zivilehe vor allem die kathol. Kirche schädigen; man wollte, wie ein Schriftsteller sich ausdrückt, einen neuen „Keil“ in die katholische Kirche herein treiben. Aber wie es oft geschieht in der Welt: der Mensch denkt's und Gott lenkt's, oder wie unsere Leute sagen: mancher Schuß geht hinten aus, so ist es auch hier gegangen. Wer bei der ganzen Sache am meisten Schaden nahm, ist nicht die katholische Kirche, sondern vielmehr die protestantische. Aus Deutschland tönen darob seltsame Bekenntnisse und Klagen herüber. Das „Medlemburgische Volksblatt“, ein ganz protestantisches Blatt, schreibt:

„Es gehört die allergemüthlichste Kaltblütigkeit dazu, Angesichts der absoluten kirchlichen Gleichgültigkeit, oft Feindschaft noch sich beruhigen zu können, mit den sichern Schranken der noch nicht erschütterten Landeskirche. Eine Kirche, die nur in ihrem äußern Organismus feststeht und in Hinsicht auf diesem sich beruhigen kann, trotzdem der innere Organismus erschrecklich angegriffen ist, ist dem Verfall und dem Verfall nicht fern. Wenn nicht ein neuer Geist von oben angezündet, durch Gottes Wort geleitet und getragen, bald unsere ganze deutsch-katholische Kirche erfrischt und neues Leben entzündet, so ist ihr Verfall und gänzlicher Banquerott nicht mehr fern.“

Besonders fängt die Abnahme der kirchlichen Ehen und der Taufen bei liberalen Protestanten, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen an. So wird der liberalen „Breslauer Zeitung“ aus Breslau, wo eine sorgfältige Zusammenstellung der statistischen Bureau 20 %, also 1/5 nicht getaufter Kinder und 51 % also 1/2 nicht getrauten Paare bei Evangelischen und Alt-katholiken nachgewiesen hat, geschrieben: „Jedem Evangelischen, dem es Ernst mit der Religion und der Kirche ist, muß eine derartige massenhafte zur Erscheinung kommende Entfremdung von der Kirche und von ihren ehrwürdigen Gebräuchen betrüben und in ihm die Beforgnisse für die Zukunft hervorufen. In der That hat man bereits in den Gemeinderäthen über Mittel berathen, dieser besorgnißerregenden Entfremdung zu steuern. In den einen ist beschlossen worden, einen Zursatz anzufertigen, in welchen den Pfarrangehörigen in der mil-

desten, freundlichsten Weise, die Nothwendigkeit einer kirchlichen Einsegnung an's Herz gelegt und etwaige Irrthümer bezüglich den Umständen (mannigfachen Laufereien) und Kosten, welche kirchliche Einsegnungen verursachen sollen, vollständig und klar widerlegt werden. Dieser Zursatz soll Sonntags von der Kanzel verlesen und in gedruckten Exemplaren an den Kirchthüren vertheilt werden. In einem Gemeindefkirchenrath hat man dieses Mittel, als nicht zum Ziele führend, abgelehnt. Man sagte, die Verlesung dieses Zursatzes sei zwecklos, da diejenigen, denen es eigentlich gelte, gewiß nicht in der Kirche seien. Ebenso fruchtlos würde die Vertheilung an der Kirchthüre verlaufen, denn nur in den allerfamtesten Fällen würde der Zursatz an den rechten Mann gelangen. Gewiß aber sei, daß man in einem Vierteljahr die Sache vollständig vergessen habe!...

Vor kurzer Zeit waren in Durgdorf protestantische Pastoren und Laien versammelt. Auch hier ward konstatiert, daß durch die Zivilehe die Zahl der kirchlichen Trauungen sich vermindert habe. Darauf ward beschlossen, ein Schreiben zu erlassen und Sonntags von der Kanzel zu verlesen, daß mit der Zivilehe die kirchliche nicht abgeschafft sei.

Wie wunderbar! Die Zivilehe ward eingeführt, um die katholische Kirche zu schwächen und jetzt dient ihre Einführung nur dazu, die Schwäche des Protestantismus zu zeigen. Wie Balaam dem israelitischen Volke einst fluchen sollte, als er aber die gewaltigen Schaaren, die herrliche Ordnung sah, statt des Fluches in die Worte der Bewunderung ausbrach: „Wie schön sind deine Zelte, o Jakob, deine Wohnungen, o Israel“, so muß auch die Zivilehe zur Verherrlichung der in der Kirche wohnenden Kraft dienen.

### Eidgenossenschaft.

Bundestadt. (Korr.) Jetzt in der zweiten und dritten Woche arbeiten unsere Landesväter, daß es eine wahre Freude ist, zu sehen, wie sie im zwanzigfränkigen Schweiß des Angesichts ihr Brod verdienen. Aber bald hätte auch sie dafür der schwarze Lndank der Republik, dieser ingrata bestia getroffen. Beim neuen Posttarifgesetz hatte nämlich der Bundessath beschlossen, die Portofreiheit der eidgenössischen Räte während ihrer Sesssionen in Bern zu

streichen, weil namentlich die Herren Nationalräthe mit 20 Fr. Taggeld hinlänglich auch für allfälliges Porto entschädigt seien. Allein die Kommission des Nationalrathes beantragte „ohne Scheu“, wie sich ihr Berichtstatter Klein von Baselland ausdrückte, Er, der Vollblutdemokrat und Volksbeglucker Obenaus, diese Portofreiheit für die Bundesversammlung beizubehalten, als ein Recht und eine Entschädigung dafür, daß ihre Mitglieder gezwungen seien, ihre Privatgeschäfte in Bern abzuthun und getrennt von Frau und Kind zu leben. Hingegen wollte diese Kommission die Portofreiheit für die Kantone und Gemeinden aufheben, also auch in der ganzen Armentkorrespondenz, weil die Kantone und Gemeinden nach dem Uebergange der Posten an den Bund, und weil man den Kantonen die Militärlast abgenommen, kein Recht mehr haben auf dieses Privilegium. Das wurde nun scharf bekämpft und einzelne Stimmen ließen sich sogar für die Abschaffung der Portofreiheit der Räte vernehmen, aber einen positiven Antrag zu stellen hiefür, wagte Keiner von Allen; denn die Kollegialität und Kameraderie geht bei diesen Volksovertrabern und Hofensackdemokraten über die Bundeskasse und, trotzdem die Eidgenossenschaft vor einem Bundesdefizit von anderthalb Millionen Franken steht. Alle bisherigen Porto- und damit auch andere Freiheiten der Bundesversammlung wurde beibehalten und dann ging's für diesen Tag zum — Essen.

Gestern, Mittwoch, hat der Nationalrath nach einstündiger Diskussion die Dynamitfabrik auf den sogen. Kaninchen-Inseln auf dem Langensee bei Brissago, wegen ihrer permanenten Gefahr und nachdem sie bei Astona 2 Mal explodirt, und bis auf eine Entfernung von 4-5000 Meter noch großen Schaden angerichtet, wegdekretirt, trotz Bundesrath Schenk und der Genfer Herren Carteret, Vautier und Comp., die natürlich nicht Viel darnach fragen, ob einige Duzend ultramontane Tessiner in die Luft fliegen und um ihr Leben u. Eigenthum kommen oder nicht; sondern mehr, ob ihre Landsmänner, der Gotthard-Favre und seine Fabrik gute Geschäfte machen oder nicht. Auch die vom Bundes-Rath bezahlten Experten fanden keine so große Gefahr; hingegen wurde der Refurs des Tessiner Großen Rathes dann doch mit 57 gegen 12 Stimmen begründet erklärt und die Fabrik muß fort!

Bei der letzten Kommunefest in Bern wurde von den deutschen und franz. Kommunarden

ne, des Inhalts von  
 0 Zuch. Wiesen, wird  
 idern am nächsten 18.  
 on Biffers von 1 Uhr  
 stattfinden.  
 rden vor der Steige-

1876.

g. Aubery, Notar.

### Präparate

Jahren bewährt, heil-  
 sicher Krankheiten  
 ungs-Organ  
 Nr. 1.)  
 ungs-Organ  
 Nr. II. & Wein)  
 nsystem- und  
 chezustände  
 II. & Coca-Spiritus)

atel 4 Fr. oder p.  
 4. 50. — Beleh-  
 ranco d. d. Mohren- Apo  
 en Dépôts: Freiburg:  
 : A. Brunner, Apoth-  
 Apoth. und F. F. Fischli  
 e; Neuchâtel: E. Bau-  
 (C. 2154 F.)

### Sucht.

er **Trunksucht**  
 arez Mittel, welches  
 ers angewendet wer-  
 1,000 Dankschreiben  
 ht zu beziehen gegen  
 ahme von Fr. 5,50  
 emifer, **Fisingen**,  
 (C 3620 F)

né.  
**ITEUR**  
 DE LA BOURSE  
 s Dimanches  
 T DE 16 PAGES  
 que Numéro:  
 Bulletin financier.  
 iments de crédit.  
 for. Correspon-  
 Nomenclature  
 s, des appels de  
 des valeurs en  
 ource. ste des  
 ns des n<sup>o</sup> sortis.  
 onés. Renseignements.  
 4 fr.  
 par  
 AN  
**GRATUITE**  
**Capitalistes**  
 me in-8.  
 ayette, 7 — PARIS  
 SUISSE: 4 Fr.

ARDS

### gnc.

isse (C 3800 F)

### OURGOGNE

connues à ce jour.  
mosaïques en grès

représentant pour le

les produits de  
n fait la demande.  
(C 3806 F)

### wirthhe.

mundgasse in Freiburg,

(C 3746 F)

folgendes Gedicht ausgetheilt, betitelt: „Arbeiter-Feldgeschrei“, welche auf gräulich rothen Zetteln (couleur « Paris pétrole » ?) gedruckt und im Mattenhofe vertheilt wurde, und deren Abfingung nach der Melodie „die Wacht am Rhein“ (sic!) die Nummer. 7 des Festprogrammes bildete. Sie lautet:

Es tönt ein Ruf von Land zu Land  
Ihr Armen reichet euch die Hand!  
Und ruft ein „Halt“ der Tyrannei,  
Und brecht das Sklavenjoch entzwei!  
Es wirbelt dumpf das Aufgebot,  
Es flattert hoch die Fahne roth;  
Arbeitend leben oder kämpfend den Tod!

Wir haben lang genug geharrt,  
Man hat uns lang genug genarrt,  
Jetzt greifen wir zu unserm Recht,  
Jetzt stellen wir uns zum Gesecht.  
Es wirbelt dumpf u. s. w.

Steig an die frische Luft heraus  
Aus niedrer Hütte, dumpfem Haus,  
Steig auf das Pflaster blasse Noth!  
Und kämpfe um dein täglich Brod.  
Es wirbelt dumpf u. s. w.

Heran, heran! Du lähne Schaar,  
Es bläst der Sturm, es fliegt das Haar,  
Ein Ruf aus tausend Mehlen braust,  
Zum Himmel hoch hallt sich die Faust —  
Es wirbelt dumpf u. s. w.

— Banknotenwesen. Bekanntlich weigert sich die Bank in Glarus, angeblich kurzirende falsche Banknoten ihres Instituts einzulösen. Ein „Eingefandter“ der „Schw. S. Ztg.“ läßt sich über dieses Vorgehen also vernehmen: Den Zinsgewinn auf ihrer Emission streicht die Bank ein: den Verlust an nachgeahmten Noten schiebt sie dem Publikum zu. Durch scharfe, schöne Zeichnung, sorgfältigem Druck und entsprechendes Papier können Fälschungen fast absolut verhütet werden; Einziehung und Vernichtung von im Gebrauch abgenutzten und beschmutzten Noten verschaffen eine fernere Sicherheit. Statt solche Mittel anzuwenden, ziehen einige Institute jedoch vor, mit ein paar Fr. zu knausern und den schlechtesten Geschmack walten zu lassen. Der Druck schlecht, die Zeichnung häßlich, das Papier schmutzfarbig — so sehen die Noten einzelner Banken, die der Glarner voran, in neuem Zustande aus. Ueber und über beschmutzt, zerfritt, zu Fetzen zerrissen und mit unterlegten Papierstreifen wieder zusammengeleimt — so werden sie von vielen Instituten, der Glarnerin voran, in Zirkulation gelassen und immer wieder herausgegeben. Nichtsdestoweniger soll das Publikum, wenn es vor Schaden bewahrt bleiben will, die Echtheit dieser Zirkulationsmittel prüfen und eventuell mit der Loupe nachsehen, ob unter dem Schmutz noch ein Wasserstempel zu finden sei! Die einzig vernünftige Antwort auf solches Gebahren hat die Finanzverwaltung des Kt. Glarus gegeben durch die sofortige Zurückweisung aller Noten der Bank in Glarus. Es kann dieses Beispiel nicht einbringlich genug zur Nachahmung empfohlen werden.

— Banken. Wir lesen in der „Schweiz. Handelsztg.“: Die ersten 50 Schweizerischen Kreditinstitute, deren Rechnungen pro 1875 uns zugegangen sind, hatten zusammen ein gewinnberechtigtes Kapital von 120,259,203 Fr. Dasselbe liefert nach Abzug der Passivzinsen und der an öffentlichen Wertpapieren erlittenen Verluste, einen Ertrag von 903/0 — 10,864,793 Fr. Die Verluste an schlechten Schuldnern betragen 1,081,815 Fr. Von den übrigen 9,782,878 Fr. gehen ab die Verwaltungskosten und Steuern mit 2,467,532 Fr., so daß den

Aktionären als Reingewinn nur verbleiben: 608/0 — 7,215,456 Fr. Davon wurden als Dividenden (durchschnittlich 567/0) ausbezahlt 6,820,676 Fr. Aus dem Reste von 494,780 Fr. erhielten die Reservefonds 444,516 Fr., die Gewinnsaldi 50,264 Fr. — Bei den einzelnen 50 Instituten varirte der Reingewinn zwischen 501/0 (Société Financière Vaudoise) und 1281/0 (Leihkasse in Langenthal).

— Ein braves Wort eines liberalen protestantischen Blattes.

Die in Neuenburg erscheinende „Union liberale“ findet Angesichts der finanziellen Krache sich zu folgenden Bemerkungen veranlaßt:

„Die gegenwärtige Lage der Schweiz gehört zu den unerquicklichsten. Von Oben bis Unten liquidirt man; man hört von nichts als von finanziellen Verlegenheiten, von Krisen des Handels und der Industrie sprechen. Erst war es die Suisse Occidentale, dann die Bern-Luzern-Bahn, die Nationalbahn, die Schmalspurigen und andere Bahnen, und die Zentralbahn gibt schon in Angriff genommene Linien auf. Privatunternehmen folgen dieser allgemeinen Erschütterung, hier ein Industriegechäft, dort die Wagonsfabriken in Freiburg, dann in Bern, die Milchsiebereien im Thurgau, die Werkstätten der Uhrenfabrikation in Schaffhausen, und jene der Gewehrgechäftfabrikation zu Luzern, bis zur Regina Montium, der Königin der Berge, die eine königliche Liquidation vornimmt.

Es ist große Zeit, das Uebel sich klar zu machen, und die Mittel zu dessen Heilung aufzusuchen. Die Regierung, die sich Solches zur Aufgabe machen würde, würde damit ein größeres Verdienst als durch die Bedrückung gewisser religiöser Genossenschaften sich erwerben.“

Bern. Jura. (Kulturkampf.) Man schreibt dem „Pays“ von Courfaivre: Ich muß ihnen leider berichten, daß Herr Conus, ein Priester aus dem Kanton Freiburg, der die Güte gehabt, den Pfarreien Delveller und Courfaivre zur Erfüllung der österlichen Pflicht einige Tage religiöse Ererzitäten zu geben, der Gegenstand einer schreienden Ungezeslichkeit geworden ist. Im Augenblick, wo dieser fromme Priester Kranken die heil. Kommunion brachte, wurde er plötzlich vom Gendarme Müller, der ihn absolut, ohne irgend welche andere Formalität, auf die Regierungskatholikeri Delberg führen wollte, arretirt. Herr Conus, ein 70-jähriger Greis, bemerkte dem Polizeiaagent, daß er Schweizer sei, gebürtig aus dem Kanton Freiburg und daß er dem Gendarme nicht folge, in Anbetracht, daß er die Schweiz. Gesetze kenne und daß er Papiere bei sich habe, die seine Identität beweisen. Doch der Agent will nichts davon hören, obgleich ihn die weißen Haare des Greisen peinlich berühren mochten. So kam man zum Hause, das Herrn Conus aufgenommen. Da hatte man alle Mühe dem Gendarme begreiflich zu machen, daß zur Ausführung einer solchen Arretation er mit einem von der Staatskatholikeri ausgefertigten Verhaftungsbefehl versehen und von einem Vertreter der Ortsbehörde begleitet sein sollte. Trotz des Mangels dieser Formalitäten giebt der Gendarme nicht nach, indem er behauptet, daß er Statthalterbefehl habe, den Missionär zu verhaften. Endlich gab der Agent auf die engerische Protestion des Herrn Tendon, des Hauseigenenthümers, nach. Am 14. d. kam er jedoch zurück, mit Befehl, wie er sagte, den Freiburger

Geistlichen als Bagabund (hört) zu verhaften und ihn an's Bezirkshauptort abzuführen. Doch der Missionär war schon verreist. Dagegen hat der Pfarrer von Courfaivre eine Station erhalten, — warum, weiß er nicht! Und das ist unsere Kultusfreiheit!

Zürich. Winterthur. Nationalbahn Die Einwohnergemeinde vom 19. d. hat in ihrer Mehrheit in nationalbahngünstigem Sinne entschieden.

Solothurn. Liberale Abgöttere. Radikale Blätter rühmen es als ein höchst geistreiches und für die liberale Partei musterträgliches Geniestück, daß ein neugewählter Großrath — Wilhelm Bigler heißt der Erde — in einer Versammlung des liberalen Vereines in Solothurn das apostolische, allgemein christliche Glaubensbekenntniß nachäffend, folgendes spöttische Glaubensbekenntniß ablegte, welches mit allgemeinem Applaus aufgenommen wurde und vom „Handelskourier“ seiner ganzen Partei zur Annahme empfohlen wird: „Ich glaube an den Liberalismus des Kt. Solothurn, den allmächtigen Schöpfer alles Guten und Segensreichen der letzten Zeiten, an die innige Einigkeit der Freisinnigen, die geschaffen ist vom hohen Geist des Solothurner Volkes, geboren 1830, gelitten hat unter unseligen Streitigkeiten, gestorben anno 1869, abgestiegen in alle Gauen des Kt. Solothurn, auferstanden an der Langenthaler „Bleihe“ im Mai 1872, zu rechten Bischöfe, Kanzler und andere übermüthige Herren Ich glaube an den hl. Geist einer allgemeinen unüberwindlichen freisinnigen Partei des Kantons Solothurn, Gemeinschaft von Bürger und Ansässen, Ablass der Steuern, Auferhebung von Handel, Industrie und Handwerk und ewiges, glückliches Leben unseres theuren Heimathskantons.“

Man sieht daraus, sagt der „Bernerbote“, bis zu welchem bedauerlichen Zustande der Verbummung der Kulturkampfanatismus einen richtigen „Liberalen“ bringen kann. Es braucht wirklich einen heidenmäßigen Aberglauben, um die Freisinnigkeit des Solothurner Kneipenthums als den „heiligen Geist“ und „allmächtigen Schöpfer alles Guten und Segensreichen“, sowie als Heiland zu preisen. Arme Tröpfe, die ein Vergnügen daran finden, das Höchste im Staube des politischen Parteitreibens zu suchen und darin herumzuschleppen!

St. Gallen. (Korresp.) Skandal an der Kantonschule, das ist gegenwärtig das Lieblingsgespräch der Politiker und Diplomaten der St. Galler aller Fraktionen. Die Liberalen reden davon im geheimen Stübchen, während ihre Blätter frommartig schweigen, die dann auch den Skandal bis in die verborgensten Winkel des Landes tragen. Aber was ist denn das für ein Skandal? Die Geschichte ist kurz folgende: Im laufenden Schuljahre waren zwei Professoren der Kantonschule nur provisorisch angestellt. Bei der definitiven Wahl aber wurden dieselben vom Erziehungsrathe übergangen, d. h. nicht gewählt. Einer derselben, ein Herr Euter, hatte sich durch seine Lüchlichkeit, sowohl als durch sein milbes Verfahren gegen die Kinder, das Zutrauen und die Liebe der Schüler erworben. Was nun? Kaum hatte die Studentenschaft von der Nichtwahl dieses Herrn gehört, arrangirte sie sofort dem Herrn ein sogen. Ständle, mit Musik und Fackeln zogen ihrer eine große Schaar vor das Haus des betreffenden Herrn und brachten ihm

ihre Ovationen Herrn Rektor „Pereat“. Das Gallischen Gym Nun fragt mit da die Ordnung gekommen? wo Was soll aus Liberalen nun schweigen, weil die Furcht, es auffallen, auch Schweigen die heimlichen Grö

Das Referer gesetz ist auch zwar gehen rin innig. D vernünftige M mit der Säbe höchstens einig gespickt wird. fischen Nachäff

Graubünden Trimmis 18 ein Raub der lien obdachlos. Mobiliar fast g stiftung.

Wallis. Di Waadt, Genf heitsrückfichten len, mußten l chung einrück ärztliche Zeu Dinge wieder fer Leute dem man es auf die Walliser und theuren natürlich ohn statt die Unte tonshauptstäd

Genf. Le und 9 Uhr li 40 Jahren Rhonebrücke Fluß, in we gefunden wo

Frankreich gen der Ste Der Duai Wasser. D Bahnhofs s Komite für hat bestimm noch in sein des Seinede Gelder wert schallin Ma ten Orte b

Deutschla ter Ferdina Kannstatt g — In Ministerium man aus bei der H rath von mit demsel

... (hört) zu verhaften  
... abzuführen. Doch  
... verweist. Dagegen  
... erfahre eine Station  
... er nicht! Und das  
... heit!

... Nationalbahn  
... om 19. d. hat in ihrer  
... günstigem Sinne ent-

... Le Abgöttere  
... es als ein höchst geist-  
... Partei musterzügliches  
... wählter Großrath —  
... der Edle — in einer  
... Vereines in Solo-  
... allgemein christliche  
... öffend, folgendes spöt-  
... antisch ablegte, wel-  
... pplauss aufgenommen  
... kourier" seiner ganzen  
... empfohlen wird: „Ich  
... us des Rt. Solothurn,  
... fer alles Guten und  
... Zeiten, an die innige  
... die geschaffen ist vom  
... erner Volkes, geboren  
... nseligen Streitigkeiten,  
... gestiegen in alle Gauen  
... rstanden an der Lan-  
... Mai 1872, zu richten  
... ere übermüthige Herren  
... beist einer allgemeinen  
... igen Partei des Kan-  
... schaft von Bürger und  
... ernen, Auferstehung von  
... Handwerk und ewiges,  
... es theuren Heimath-

... sagt der „Bernerbote“,  
... chen Zustande der Ver-  
... amphyantismus einen  
... igen kann. Es braucht  
... üßigen Bergglau-  
... keit des Solothurner  
... „heiligen Geist“ und  
... alles Guten und Se-  
... als Heiland zu preisen.  
... vergnügen daran finden,  
... des politischen Partei-  
... arin herumzuschleppen!

... (p.) Skandal an der  
... gegenwärtig das Lieb-  
... tiker und Diplomaten  
... aktionen. Die Libera-  
... weimen Stübchen, wöh-  
... imartig schweigen, die  
... bis in die verborgen-  
... tragen. Aber was ist  
... andal? Die Geschichte  
... laufenden Schuljahre  
... der Kantonschule nur  
... Bei der definitiven  
... selben vom Erziehungs-  
... nicht gewählt. Einer  
... er, hatte sich durch seine  
... durch sein mildes Ver-  
... er, das Zutrauen und  
... erworben. Was nun?  
... ntschaft von der Nicht-  
... ört, arrangirte sie sofort  
... Ständle, mit Musik und  
... e große Schaar vor das  
... Herrn und brachten ihm

ihre Ovationen dar. Bei dem Hause des Herrn Rektor aber ertönte ein donnerndes „Pereat“. Das geschah nun an unserm St. Gallischen Gymnasium, die Perle des Kantons. Nun fragt mit Recht jeder Denkende: Wo ist da die Ordnung? wohin ist die Disziplin gekommen? wo ist die Achtung vor den Obern? Was soll aus diesen Leuten werden? Die Liberalen nun wollen die ganze Geschichte todt schweigen, weil der Mai auch gar so nah, und die Furcht, es möchten noch andere Eiterbeulen auffallen, auch ziemlich groß ist. Es ist dieses Schweigen die gewohnte Taktik unserer unheimlichen Größen.

Das Referendum gegen das Militärsteuergesetz ist auch bei uns ziemlich im Gange und zwar gehen Liberale und Konservative hierin innig. Dann das muß denn doch jeder vernünftige Mensch einsehen, daß die Schweiz mit der Säbelkassette nicht gerettet, sondern höchstens einigen Stugern die Tasche mit Geld gespickt wird. Zum T... mit dieser preussischen Nachäfferei!

Graubünden Montag Morgen sind im Dorf Trimmis 15 Firten, 7 Häuser und 8 Ställe ein Raub der Flammen geworden; acht Familien obdachlos. Die Häuser sind versichert, das Mobiliar fast gar nicht. Man vermuthet Brandstiftung.

Wallis. Die Militärpflichtigen des Kantons Waadt, Genf und Wallis, welche aus Gesundheitsrückichten vom Dienste befreit werden wollen, mußten lezhin in Lausanne zur Untersuchung einrücken. Viele hatten nicht einmal ärztliche Zeugnisse und mußten unverrichteter Dinge wieder heimkehren. Da die meisten dieser Leute dem Arbeiterstande angehören, so findet man es außerordentlich hart, daß man z. B. die Walliser zu einer derartigen mehrtägigen und theuren Reise nach Lausanne nöthigte — natürlich ohne irgend eine Entschädigung — statt die Untersuchung in den betreffenden Kantonshauptstädten vornehmen zu lassen.

Genf. Legen Mittwoch Abends zwischen 8 und 9 Uhr ließ sich ein blinder Mann von zirka 40 Jahren von seinem Töchterlein auf eine Rhonebrücke führen und stürzte sich hier in den Fluß, in welchem er bis jetzt noch nicht aufgefunden worden ist.

### Ausland.

Frankreich. Paris. Fortwährendes Steigen der Steine und große Ueberschwemmung. Der Quai in Auteuil steht theilweise unter Wasser. Die Straßen in der Nähe des Lyoner Bahnhofes sind ebenfalls überschwemmt. Das Komite für die Ueberschwemmten im Süden hat bestimmt, daß ein Theil der Gelder, die es noch in seiner Kasse hat, an die Nothleidenden des Seinedepartements abgegeben werde; diese Gelder werden seit zwei Tagen von der Marschallin Mac Mahon, welche die überschwemmten Orte besucht, vertheilt.

Deutschland. Stuttgart, 18. März. Dichter Ferdinand Freiligrath ist letzte Nacht in Kannstatt gestorben.

— In Bayern wackelt halt nun doch das Ministerium. Dem „Frankf. Journal“ schreibt man aus München, daß der König kürzlich bei der Hofafel dem ultramontanen Reichsrath von Franken mehrmals zutrank und sich mit demselben später längere Zeit demonstrativ

unterhielt. Natürlich bleiben solche Wahrnehmungen auf die Minister nicht ohne Eindruck, die schon zuvor verstimmt waren, ehe Jörg Losschlug, und es jetzt natürlich im erhöhten Maße sind. Wie lang und mit welchem Erfolg die bayerische Kammer unter diesen Verhältnissen ihre Arbeit fortsetzen wird, kann bald nicht mehr fraglich sein. „Entweder die Kammer oder das Ministerium muß gehen.“

Italien. Rom, 18. März. Minghetti ist mit 181 gegen 242 Stimmen unterlegen.

— Rom. Den 7. März wurde Kardinal Ledochowski, Erzbischof von Posen, abermals vom hl. Vater empfangen und zur Begleitung auf seiner Promenade eingeladen. Viele Kardinäle und andere hervorragende Personen geistlichen und weltlichen Standes, sowie katholische Deputationen haben dem Kardinal Besuche abgestattet. Unter diesen Besuchern befindet sich auch der Kardinal Hohenlohe, der dem Kardinal-Erzbischof, schon bei seiner Befreiung aus dem Gefängnisse ein Gratulations schreiben übersandt hatte.

Während Viktor Emanuel trotz seiner großen Zivilliste sich immer in größere Schulden stürzen muß, hat der beraubte hl. Vater vom Almosen stets noch so viel übrig, daß er allenthalben Nothleidende reichlich unterstützen kann. Lezhin wandte sich eine arme Familie in Turin an Pius IX. um Unterstützung und derselbe bewilligte ihr durch eigenhändige Bemerkung auf die Bittschrift 200 Lire. Für die Ueberschwemmten in Ungarn übersandte der hl. Vater durch seine Nuntiatoren in Wien 5,000 Franken.

Spanien. Madrid, 20. März. Der König ist heute an der Spitze von 25,000 Mann feierlich hier eingezogen und wurde begeistert empfangen. Ein königliches Dekret erläßt allen Soldaten der jetzigen Armee ein Jahr von ihrer Dienstzeit. Im laufenden Jahre wird keine Konstriktion vorgenommen. Der Effektivstand der Armee wird voraussichtlich um ungefähr 100,000 Mann reduziert werden. — Ein königliches Dekret ordnet die Errichtung einer Unterstützungskasse an für die Invaliden, Verwundeten und Waisen derjenigen Familien, deren Väter ein Opfer des Bürgerkrieges geworden sind.

### Kanton Freiburg.

#### Großrathsverhandlungen.

Mittwoch. Das Naturalisationsgesuch des Ludwig Pfyffer von Lüttau, Luzern, wird bewilligt.

Der leidige Rekurs Pilloud von Kastels-St.-Dyonis, wegen Verweigerung eines Wirthschaftspatentes, wird auf die Maßigung verschoben. Folgt Wiederwahl des Kanzlers, dessen Amtsperiode abgelaufen war. — Darauf Diskussion über das Begehren des Staatsrathes betreffs der Irrenanstalt in Marsling.

Der Berichterstatter der Kommission, welche Dienstag Nachmittags den Augenschein der Anstalt zu nehmen hatte, Hr. Gottrau, konstatiert und bedauert die zu kostbillige, luxuriöse und großartige Anlage der Anstalt. Man hätte bei der ganzen Ausführung sparsamer und bescheidener sein sollen. Eine weniger großartige und luxuriöse Anstalt hätte für unsere bescheidenen, finanziellen Verhältnisse ganz genügt. Die Ausführung der Anstalt ist nun aber Thatsache und kann nicht mehr geändert werden.

Herr Staatsrath Perroud, Direktor der öffentlichen Bauten, verteidigt die Vorlage des Staatsrathes und rechtfertigt die Ausgaben für die Anstalt in ihrer jetzigen Ausführung. Die Direktion der öffentlichen Bauten habe strikt den Plan ausgeführt, den der Große Rath vor 4 Jahren angenommen und votirt hat. Der Kostenanschlag sei überschritten worden wegen des Preisausschlages des Materiales und der Handarbeit, Umstände und Zufälle, die nicht von uns abhingen.

Es wäre übrigens ein Irrthum, zu glauben, die ganze noch nöthige Summe von Franken 250,000 sei zur Vollendung der Bauten nothwendig.

Davon müssen wenigstens Fr. 143,000 abgogen werden, die zu anderen unumgänglichen Auslagen verwendet werden.

Nachdem die Herren Hug, Theraulaz, Wed und Gendre sich an der Diskussion betheilig hatten, wurde der Vorschlag des Staatsrathes angenommen.

Mittwoch wurde die Sitzung geschlossen.

Das Abstinenzgebot für Reisende ist in einigen Fastenmandaten unserer kath. Nachbarländer dieses Jahr mit Genehmigung des apostolischen Stuhles dahin präsidirt worden:

a. „Die Dispens von Fleischverbot wird ertheilt alle Tage des Jahres, mit Ausnahme des Aschermittwochs, der drei letzten Tage der Charwoche und den Vigilien vor Pfingsten und Weihnachten, für Reisende und alle Andern, welche in Gasthöfen speisen müssen, in denen sie gar nicht oder nur schwer Fastenspeisen bekommen.“

b. „Diese Dispense wird auf alle Tage (mit Ausnahme des Charfreitags) ausgedehnt für Reisende, die nur in Restaurationen der Bahnhöfe speisen können.“ In den Fastenmandaten der schweizerischen Bischöfe haben wir hierüber bis jetzt nur in dem St. Gallischen Hirtenbrief eine Bestimmung gefunden und zwar in folgender Weise:

„Reisende, sofern sie Fastenspeisen nicht leicht erhalten können, sind von der Beachtung „des Abstinenzgebots, ausschließlich des Charfreitags, entbunden.“

Heutzutage, wo der Verkehr mittelst Eisenbahn so häufig ist, wäre es Vielen erwünscht, wenn in allen Bistümern der Schweiz eine gemeinschaftliche Weisung hierüber von Seite der kirchlichen Obern erfolgte. (Kirchen-Ztg.)

Murten. Es ist begreiflich, wenn die Verzögerung und die beträchtlichen Beschädigungen, welche die Arbeiten an der Längenthalbahn durch die höhere Gewalt der Regengüsse und Ueberschwemmungen erlitten haben, dem hiesigen Publikum zu Besorgnissen wegen der Benützung der Bahn für das Fest Anlaß geben. Eine weitere Hinausschiebung der Betriebsöffnung vielleicht um einen Monat nach dem festgesetzten Termin, wird allerdings unausbleiblich sein. Man muß nämlich berücksichtigen, daß das anhaltende tolle Regenwetter nicht nur einen Stillstand der Arbeiten, sondern auch die Nothwendigkeit von zeitraubenden Wiederherstellungen des früheren Standes verursacht hat. Dennoch ist kein Grund vorhanden, das Mißtrauen soweit auszudehnen, daß die Bahn auf das Fest noch gar nicht betriebsfähig sein werde. Vielmehr hat man von Persönlichkeiten, deren Wort in

Sachen der Propethalbahn und Westbahn viel gilt, die Zusicherung, daß alle Kräfte aufgeboren werden sollen, nm auf den 1. Juni wenigstens die Strecke Fräschels-Peterlingen und die Quertlinie Peterlingen-Freiburg in Betrieb zu setzen. Und was die Strecke der Jurabahn Lyß-Fräschels betrifft, die in der Gegend von Kallnach bis Narberg schwer gelitten haben soll, so werden die Berner gewiß Schritt zu halten suchen.

Auf der andern Seite wird insbesondere die freiburgische Finanzdirektion ihren gewichtigen Einfluß zweifelsohne zu unseren Gunsten geltend machen. So leben wir denn hinsichtlich der Eröffnung der Bahn auf das Jubiläum immer noch in guter Hoffnung und würden diese erst aufgeben, wenn die Naturgewalten sich neuerdings feindselig zeigen sollten.

(Murtb.)

### Zum Verkaufen

zu niederem Preise ein vierplätziges Kinderwägelk. (C 3824 F)

### Versteigerung.

Am Montag, den 3. April, von 9 Uhr bis Mittag, wird Niklaus Schmid, das seiner Ehefrau, geborne Godel, geborende Grimmwieser, in Dombidier, bestehend in einem Wohnhause mit einer Schmiede und 637 Ruthen gutes Matt- und Ackerland, an der großen Landstraße gelegen, im Wirthshause zum goldenen Löwen, an einer öffentlichen Steigerung feilbieten lassen. Für Beschichtigung beim Eigenthümer und nähere Auskunft ertheilt auch

Chr. Bärtsch, Großrath in Alterswyl. (C. 3808 F)

### Tagesänderung der Steigerung

vom Berge: La Pature d'en-haut. Der Verkauf in Folge der Steigerung, des Berges: La Pature d'en-haut, Gemeinde Cerniat versant de la Singine, des Inhalts von 200 Zucharten, wovon 20 Zuch. Wiesen, wird nicht am 21. März, sondern am nächsten 18. April im Wirthshause von Giffers von 1 Uhr bis 3 Uhr Nachmittags stattfinden.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen.

Boll, den 16. März 1876. (C. 3796 F.) Alex. Aubert, Notar.

### Offene Stelle.

Bei Johann Krättinger im Kürsch (Gemeinde Peitenried) könnte ein Wagnersgehilfe oder ein Lehrling sogleich in Arbeit treten. (C. 3802 F.)

### Zum verkaufen

3,000 Fuß Heu und Gmd in Ameismühle bei Tafers. (C. 3718 F.)

### ENTREPRISE

DE COUVERTURES DE BATIMENTS en tuiles d'Altkirch (garanties)

Economie de 25 pr % sur tout autre genre de couverture.

J. Christinaz, cadet, à FRIBOURG.

En vente à son magasin à Tivoli:

Ciment, Gypse, Chaux de toutes les qualités, Lattes, Lattes, Briques pleines et creuses, Tuiles d'Altkirch et Carrelages.

Marchandises de première qualité et prix très-avantageux. (C 3730 F)

### Zu verkaufen:

unter günstigen Bedingungen ein Heimwesen von 31 1/2 Zucharten, wovon 2 1/4 Wald. Entfernung von Freiburg 1 Stunde. Weitere Auskunft ertheilt Hr. Comte, Notar, in Freiburg. (C 3722 F)

### Zum Abführen

Ungefähr 3,000 Fuß Heu und Gmd. Anmeldung bei Jakob Brügger in Tafers. (C 3816 F)

### Büreau-Eröffnung.

Herr Friedrich Wed, Fürsprecher, wird sein Büreau, Hochzettergässchen, Nr. 7, im ersten Stock, von Montag, 20. März, an eröffnen. Er wird sich auch mit der Vertreibung und Führung von Rentenbüchern beschäftigen. (C 3756 F)

In der Buchdruckerei der „Freiburger Zeitung“ sind stets zu haben:

### Wein- & Liqueur-Etiquetten

### Anzeige an die Herren Landwirthe.

Hauptniederlage der Bleiche Buchmüller

zu Hohwyl, St. Bern, bei Herrn Peter Oberson, Pintenwirth, Remundgasse in Freiburg, wo die gebleichten Lächer portofrei auch wieder abzuholen sind.

Hauptniederlage der großen Spinnerei von Narau beim nämlichen.

(C 3746 F)

FAISANT SUITE AU PAYS DES MILLIARDS

### Les Prussiens en Allemagne.

9<sup>me</sup> ÉDITION.

En vente à l'Imprimerie Catholique suisse (C 3800 F)

### Alphons Comte in Freiburg

### Inseraten-Pächter nachstehender Zeitungen:

Freiburger-Zeitung

Liberté

Ami du Peuple

Le Fribourgeois

Freiburg.

Bulle.

### Annoncen-Expedition

für alle in- und ausländischen Zeitungen zu den Originalpreisen.

Die

### Schweizerische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft

IN WINTERTHUR

Grund-Kapital fünf, emittirt drei Millionen Franken,

versichert gegen feste Prämie:

Arbeitergruppen

gegen Unfälle aller Art bei Ausübung ihres Berufes, sowie Arbeitgeber gegen die ihnen durch gesetzliche Bestimmungen aufzuerlegenden Lasten bei Unfällen ihrer Arbeiter.



Jedermann

gegen die Folgen körperlicher Beschädigung an Leben und Gesundheit durch Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe und speziell auch nur auf Reisen.

Die Direction.

Prospecte sind zu haben bei der (General-)Agentur in Bern:

(C. 2906 F.)

E. Nicola-Karlen.

### Bei der Buchhandlung der Liberté, Reichengasse 10, Freiburg, ist zu haben die Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments für katholische Volksschulen

bearbeitet von L. G. Züsinger,

Regens des bischöflichen Priesterseminars in Solothurn. Mit Empfehlung vieler hochw. Bischöfe 12. Aufl. Mit 139 ausgezeichneten Illustrationen und einer Karte der heiligen Landes. (240 Seiten), gebunden in Carton mit Leinwandrücken. — Preis: 75 Cent. — Wiederkäufer Rabatt.

(C 3575 F)

Zwölfter

F

Freiburg

Jährlich halbjährlich vierteljährlich

Der Si Partei hat haster Befre Frankreich diese Befu

In Fra len begreil ohne Zwei Kammern werden.

den Repul von morg welche der tens sich

gehen auc rungen an Republikan chen bere nicht gene

voritren C Sie sind bis Gamb nern des

der Kirck denden G erwarten, heit der S lich dem

Die H sehr verf ihnen jäh sigen vor sodann K

irgendwie timisten, nen, auch dem Va

endlich D Denkung dernis d Republik

zahl nach zu zählen Republik mitunter

aber sta besiegen Fahne d den Ge preisgeg tungsw